Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 19 (1946-1947)

Heft: 8

Artikel: Der Junglehrer

Autor: Grauwiller, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Erziehungs-Rundschau

Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz

55. Jahrgang der „Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift" 39. Jahrgang der „Schulreform"

Herausgegeben von Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, in Verbindung mit Dr. W. von Gonzenbach, Professor der Eidgen. Techn. Hochschule, Zürich, Universitäts-Professor Dr. H. Hanselmann, Zürich, A. Scherrer, a. Schulinspektor des Kantons Appenzell A.-Rh., Trogen, Universitäts-Professor Dr. C. Sganzini, Bern. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, Rosenberg, St. Gallen
Redaktion der Rubrik „Das Kinderheim" Frl. H. Kopp, Ebnat-Kappel

ZÜRICH
NR. 8 19. JAHRGANG
NOV.-HEFT 1946

Der Junglehrer

Von Ernst Grauwiller, Kant. Schulinspektor, Basel

Vorbemerkung der Redaktion: Vor kurzem veröffentlichte Ernst Grauwiller ein Büchlein von 70 Seiten, betitelt: „Der Junglehrer". (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis geb. Fr. 3.80.) In ein paar Dutzend knappen, lebensvollen Kapiteln, wie z. B. „Erstes Vikariat", „Der gute Ruf", „Schulbesuche", „Kollegen", „Umsatteln?" bespricht Grauwiller die vielen Probleme, die jeden Lehrer, ganz besonders den Junglehrer beschäftigen. Keine moraltriefenden Appelle, frische, menschliche Besprechungen, hervorgewachsen aus eigenem Erleben und tiefer eigener Erfahrung und Beobachtung! Man spürt den Wunsch des Verfassers andern Kollegen helfen zu wollen und die Schulreform dort, wo ihr Zentrum ist, beim Lehrer, zu beginnen; nicht etwa aus Verkennung des Lebens, im Gegenteil aus dem Bewusstsein heraus, dass schlussendlich der Lehrer der lebendige Mittelpunkt der Klasse und der Schule ist, von dem aus das hundertfältige Leben in die Herzen der Kinder strahlt.

Wir schätzen uns glücklich, ein paar Kapitel als Leseprobe darbieten zu können, nicht um das Lesen des ganzen Buches zu ersetzen, sondern um dazu anzuregen.

Dr. L.

1.

Unter dem Morgentor des Berufes

Deiner Lebtag wird dir jener Frühlingsmorgen und jener Augenblick unvergesslich bleiben, da man dir mitteilte, du habest die Lehrerprüfung bestanden, vielleicht sogar glänzend bestanden, und du seiest nun Lehrer und könnest diesen Ehrentitel rechtmässig tragen. Du wirst auch nicht vergessen, wie man dich erstmals begrüsste als „Herr Lehrer". Nun stehst du also im Amt und Würden. Ein überquellender Berufsstolz erfüllt dich in deiner ersten Amtszeit, und eine strahlende Freude begleitet dich durch die ersten Tage und Wochen deines Lehrerseins, denn endlich ist es vorbei mit dem Lernenmüssen, mit dem Gefragtwerden und Gehorchen. Jetzt sitzest du vorne, nun bist du auf dem Thron und jetzt kannst du befehlen. Vorbei ist das Aufgabenmachen, nun gibst du selber auf. Jetzt bist du nicht mehr Knecht, sondern Herr, der Herr Lehrer. Wochen vergehen, bis du das grosse Erlebnis des Vornestehens gewöhnt bist, und es vergehen Monate, bis du ob dem Gegrüsstwerden und Geachtetsein nicht mehr heimlich errötest. Besonders in Landgemeinden ist es erhebend, wie man da den Herrn Lehrer achtet und ehrt, ihn um Rat fragt und ihm ehrfürchtig ausweicht. Geradezu in den Himmel gehoben fühlt sich da der Junglehrer, und sieghaft, von hohen Idealen erfüllt, geht er zur Schule, umgeben von einer begeisterten Schülerschar, die ihn beim Kosthaus abgeholt hat. Das tut wohl, denn den übrigen Dorflehrern weichen die Schüler eher aus, er aber wird von den Kindern umworben und geliebt. Offenbar ist er tüchtiger als jene, offenbar ist er diesen älteren Herren pädagogisch überlegen, und es kündet sich in ihm ein neues, tüchtigeres Geschlecht an!...

Ungefähr so beginnt die Laufbahn jedes Lehrers, denn merke: Es ist durchaus nicht einmalig, was du da erlebst, und es ist ein altes Lied, dass die Jungen sich selber höher einschätzen als ihre älteren Kollegen. Das ist auch recht so, denn es ist eine göttliche Ordnung, dass jedes Geschlecht in der Ueberzeugung lebt, es sei zu einer ganz besondern Aufgabe auserkoren, und es sei die auserwählte Generation, die den Kulturwagen entscheidend vorwärts zu schieben habe. Auch die Alten, die sich heute im geheimen oder offen über die Jungen ärgern, waren einmal so, und wenn mancher heute vielleicht auch festgefahren und beruflich versauert ist, so war er doch auch einmal anders, so hatte er doch auch einst Ideale und hatte seine Lehrerlaufbahn mit geschwellten Segeln begonnen. Darum ist deine berufliche Begeisterung durchaus keine Garantie dafür, dass du nicht auch einmal dem langweiligen Trott des griesgrämigen Schulhandwerkers verfällst, denn wer die breite Landstrasse des bequemen Alltags-

unterrichts einschlägt, verfällt ihm unweigerlich. Vom schwärmerischen Junglehrer zum geachteten und weit über seinen Tod hinaus geliebten und verehrten Schulmann führt eben nur ein schmaler, steiler Pfad, der Pfad der verantwortungsbewussten, pflichttreuen Arbeit.

2.

Erstes Auftreten vor der Klasse

37 Augenpaare schauen nach der Türe. Heute kommt der neue Lehrer. Wie wird er aussehen? Ist er wohl streng? Ob es wohl schön ist bei ihm? — Nun öffnet sich die Türe, und herein tritt der Neue. Und so wie eine berühmte Persönlichkeit im Lichte von fünf oder zehn Blitzlichtern photographiert und in allen Stellungen im Bilde festgehalten wird, so sind nun die 37 Augenpaare auf den neuen Lehrer gerichtet und fixieren ihn in allen Haltungen. So entsteht schon am ersten Tag ein klares Porträt, denn es ist unglaublich, wie genau da beobachtet wird. Auch am zweiten, dritten, vierten Tag entstehen wieder Bilder, aber es ist nicht so wie beim Photographieren, dass auf der Platte alle Bilder, die übereinander kopiert sind, gleich stark wirksam werden, sondern im kindlichen Gemüt ist das erste Bild von eindringlichster Kraft. In welcher Weise der Lehrer an diesem Tag auftritt, wie er an die Tafel schreibt, wie er das Schwatzen abstellt, wie er unterrichtet und das Interesse gefangen nimmt, genau so wird er im Gedächtnis der Klasse registriert. Aber nicht nur das, er wird nicht nur registriert, sondern wie sich eine Tänzerin den Bewegungen ihres Partners feinfühlig anpasst, so spielt sich die Klasse zugleich auch ein auf den Lehrer und probiert ihn aus nach allen Richtungen. Und falls er es beispielsweise mit der Disziplin nicht allzu ernst nimmt, so hat er innert kürzester Zeit die schönste Schwatzklasse. Reagiert er aber schon auf den ersten Schwätzer oder Störefried mit aller Klarheit, so hat er damit auch den andern notorischen Schwätzern und Störefrieden der Klasse einen Denkzettel erteilt. Und wenn er vom ersten Tage an mit aller Deutlichkeit und Konsequenz auf sorgfältige Schriften hält und unbestechlich nichts Flüchtiges annimmt, so hat er damit Grosses gewonnen. Wie oft aber buhlt der Lehrer um die Zuneigung der Klasse, indem er gar nett, lieb und freundlich ist, dieses und jenes liebevoll übersieht und denkt, er wolle dann nachher „anziehen", wenn er die Herzen erobert habe. Dabei vergisst er, dass es ihm die Klasse gar übel nimmt, wenn er später nicht mehr der nette, loyale Freund ist, sondern den gestrengen Herrn Lehrer hervorkehren will. — Darum nicht in sentimentaler Ergebenheit nach der Liebe der Schüler haschen, sondern begeisterndes, frisches Auftreten und konsequente, straffe Arbeit, denn Konsequenz und Straffheit sind niemals identisch mit Lieblosigkeit. Im Gegenteil, wo eine straffe Schulführung herrscht, da müssen zugleich die Liebe des Lehrers zu den Schülern und dessen Begeisterung für den Lehrstoff hervorleuchten; der Schüler muss erkennen, dass der Lehrer mit seinen Forderungen selber im Auftrag eines höhern Ideals handelt, das ihn zu solcher Führung verpflichtet. Vom ersten Augenblick an sei daher der Unterricht auf dieses letzte Ziel gerichtet und beginne auf Grund einer gründlichen Vorbereitung mit Umsicht und voller Selbstverständlichkeit.

3.

Berufsbegeisterung

Kürzlich kam ich mit einem pensionierten Lehrer ins Gespräch. Als aktiver Schulmann war er ein begnadeter und begeisterter Pädagoge gewesen. „Es ist nicht leicht, sich von der Schule zu lösen", meinte er, „hätte nie geglaubt, dass das einmal so kommen würde, und früher erst recht nicht. In jungen Jahren war ich doch einmal drauf und dran, den Lehrer „an den Nagel zu hängen", dermassen war ich entmutigt von meiner Schulhalterei. Und den und den kennst du doch auch? Er war ein Pädagoge wie selten einer. Als er erstmals im Vikariat stand, traf ich ihn einmal in seinem Schulzimmer am Pult, komplett niedergeschlagen. Er habe den Beruf verfehlt, erklärte er resigniert, er tauge nicht zum Schulmeister. — Seither habe ich das immer wieder erlebt: Wer sofort tadellos und selbstsicher unterrichtet, taugt nicht ohne weiteres. Wahre Berufsbegeisterung muss durchs Fegfeuer gehen, muss geläutert werden an den Misserfolgen des Unterrichts. Es ist einfach ein Irrtum zu glauben, die Arbeitsfreude stelle sich ein als liebliche Aeusserung einer pädagogisch begnadeten Seele. Sie stellt sich immer nur als ein Dank für pflichtgetreue Arbeit. Man sollte das jedem Junglehrer sagen, und jedem Lehrer sollte man ins Gewissen brennen, was die Ebner-Eschenbach einmal geschrieben hat: „Tue deine Pflicht, bis sie dir zur Freude wird." Grad so ist's mir ergangen, und so ergehts allen; nur aus treuer Pflichterfüllung erwächst berufliche Freude und Begeisterung. Es ist wirklich so, wie es im Psalm heisst: Unser Leben währet 70 Jahre und wenn's hoch kommt, sind's 80 Jahre und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Dieser Spruch ist wie für den Lehrer geschrieben. Unterrichten, korrigieren, vorbereiten, forschen, schaffen, das ist die Lebens-

melodie des Schulmeisters. Ist halt doch eine schöne Melodie, hätt's nie geglaubt." Falls du unterrichtlich noch wie ein Füllen herumhüpfst und glaubst, der Schulwagen lasse sich durch eine ideale Gesinnung, durch unterrichtliche Begabung und Berufsbegeisterung in Bewegung setzen, und wenn du darob ebenfalls zu solcher Entmutigung kommen solltest wie sie etwa zu Beginn der Laufbahn tüchtiger Schulmänner zu finden ist, so lass dich deswegen nicht entmutigen. Glaube auch nicht, du übest Verrat an deinen Idealen, wenn du dich zunächst brav in den Kummet einspannen lässest und dich, ohne grosse Sprünge zu tun, in die Stricke zu legen beginnst. Bedenke, dass noch kein Meister, erst recht kein Schul-Meister vom Himmel gefallen ist. Zudem ist das ein Hauptmerkmal echter Unterrichtskunst, dass sie nie erreicht werden kann. Wenigstens ist mir noch kein tüchtiger Pädagoge begegnet, der behauptet hätte, er besitze sie. Die Vollkommenheit des Lehrers kann eben nur darauf beruhen, dass er mit vollkommenem Ernst zur Vollkommenheit strebt. Keiner erreicht sie, wer aber ehrlich darnach strebt, bleibt auf dem Wege zu ihr, und indem er tagtäglich Suchender ist, bleibt er auch tagtäglich ein Findender, Entdeckender und damit täglich ein Beglückter. Auch dem Lehrer gilt das Goethewort: „Wer ewig strebend sich bemüht, den können wir erlösen!"

4.

Vom Schulbeginn

Ich möchte den Geiger sehen, der seine Violine nicht stimmte, bevor er zu konzertieren beginnt! Begreiflich, dass er es tut, denn eine Darmseite ist ein ungemein temperatur- und feuchtigkeitsempfindliches Ding.

Wie oft aber wird auf den noch viel empfindlicheren „Saiten" der kindlichen Seelen rücksichtslos unterrichtet, ohne dass man den Versuch gemacht hätte, sie vorher auf die Schularbeit und auf das Thema, das zur Zeit unterrichtsleitend ist, einzustimmen. Und doch wäre dies dringend nötig, denn unsere Schüler kommen ja aus allen Winkeln, aus allen möglichen Gefühlsauen oder aus Gefühlswüsteneien, aus teppichbelegten Fünfzimmerwohnungen und aus dunklen Dachkammern, sie haben zum Frühstück an einer weissgedeckten Tafel oder an einer Ecke des ungereinigten Küchentisches gesessen, haben am Morgen schon Liebe oder Grobheiten erfahren. Und nun sollen sie unvermittelt am gleichen Thema mitmachen und sich in denselben geistigen Gefilden bewegen? Wird schwer halten, diese verschiedenartigen Rösslein an dieselbe Koppel zu bringen, und doch wäre es möglich mit den einfachsten Mitteln. In erster Linie eine Bitte an dich, den Lehrer. Bevor du ins Schulzimmer trittst, lass alle deine eigenen Sorgen und Verärgerungen vor der Türe, und wie du beim Eintritt in eine Stube deine Schuhe reinigst, so bleibe einen Moment vor der Schultüre stehen und bedenke, dass du heiligen Boden betrittst; besinne dich auf deine Verantwortung, erst dann tritt ein in die Schulstube ... ein frisches, ermunterndes „Guten Tag", das weckt und erfreut. Dann folgt ein Morgenlied: „All Morgen ist ganz frisch und neu ..." oder ein anderes Dank- und Loblied, so dass durch die hellen Kinderstimmen alle bösen Geister ausfahren! Und jetzt ein kleines Geschenklein, so wie es die gute Base unter ihrem geblumten „Fürtuch" hervorkramt, wenn sie zu Besuch kommt, damit die holdeste Stimmung auslöst und alle Sorgen vergessen lässt ... nämlich eine kurze Erzählung; oder ein Gedicht, sei es lyrisch oder episch, eine Ballade oder ein Sonett. Besonders für unsere grösseren Schüler haben wir in der deutschen Dichtung ein so unerschöpfliches Füllhorn prächtigster Dichtungen, dass es jammerschade wäre, wenn wir nicht täglich daraus nippten. Es muss übrigens nicht jeden Tag ein neues Gedicht sein; ich kann das gleiche Gedicht im Laufe des Jahres fünf- oder zehnmal vortragen, es wird immer wieder erfreuen, so wie man ein schönes Lied immer wieder gerne singt und sich darob erbaut. Wer seinen Unterricht so beginnt, dem geht das „Dankschön", das er jeden Morgen auch von der „ungehobelsten" Knabenschar zu hören bekommt, nicht mehr aus den Ohren. Wer so beginnt, hat bestimmt die Saiten seiner Klasse, so gut wir es vermögen, gestimmt, hat den guten Willen geweckt und damit die Voraussetzung zu gedeihlicher Arbeit geschaffen, abgesehen davon, dass bei solchem Schulbeginn zudem das Zuspätkommen der Schüler weitgehend von selbst aufhört!

Schule, Erziehung und Kriminalität

von Jugendanwalt Dr. Erwin Frey, Basel

Wir haben in der Oktobernummer den Fall des Johann K. eingehend dargestellt, der sich im Verlaufe weniger Jahre vom braven Durchschnittsschüler und späteren Musterzögling in einer Erziehungsanstalt zum schwer kriminellen Einbrecher und Betrüger entwickelte. Kriminalbiologisch war jener Fall insofern etwas ausser der Regel liegend, als Johann K. sich als berufsmässiger